

Nebroner Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wlth. Sauer in Köpcken.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Köpcken.
Geschäftsstelle in Nebra: Fran Kaufmann Weich, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Köpcken Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Kleinanzeigenteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonto: Stadtpostkasse Nebra — Bankverein Aktien.

N^o 39

Dienstag, den 31. März 1931.

44. Jahrgang

Die große Pause.

Der 13. Oktober, der Tag, den der Reichstag für seinen Wiederzusammentritt festgesetzt hat, bekam schon einmal in der Lebensgeschichte dieses Parlaments Bedeutung. Der September-Reichstag trat zu seiner ersten Tagung am 13. Oktober vorigen Jahres zusammen, damals, als drei- und vierfache Schußmünzstätten die Wanne mit dem Reichstag absperrten, die ranbaltende Demonstration zurückdrängen mußten, damals, als auf der Berliner Hauptgeschäftstraße ein Duzend Schaufenster zerlegt wurden. In dem halben Jahr seit jenem 13. Oktober hat sich viel in Deutschland geändert, und der Jahrestag jenes kühnlichen Parlamentszusammentritts wird den Beweis liefern können, ob die Stabilitätsepoche, die von dem Kabinet Brünning nach den Septemberwahlen eingeleitet worden ist, andauert. Dieser parlamentslose Sommer wird kein Sommer ohne Politik sein. Zunächst freilich werden die Minister und auch die führenden Parlamentarier, die ja bei den Beratungen in der Parlamentarische Pause mit hinzugezogen werden dürften, ihren Osterurlaub antreten können. Die Kabinettsberatungen, die Reichstagsung, die nach der Vertagung des Parlaments noch stattfinden, hatten eigentlich mehr formale Bedeutung. Der politische Osterurlaub begann tatsächlich mit dem Auseinandergehen des Reichstags.

Nach der Rückkehr der Minister aus diesem Osterurlaub wird aber an die Aufarbeitung des politischen Sommerprogramms herangegangen werden müssen, das ziemlich umfangreich sein wird. Die Maßnahmen, die von den Innenministern der Länder mit dem Reichsinnenminister zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vorgezogen worden sind, haben in der neuen Notverordnung des Reichspräsidenten bereits ihren Niederschlag gefunden. In der Innenpolitik wird den Hauptkomplex dieses Sommerprogramms die Neuordnung der Arbeitslosenversicherung bilden müssen, über die nun schon seit einigen Wochen ein Sachverständigenausschuß berät. Man hat Verhandlungen mit den Städten geführt, die ja durch die Entwertung des Arbeitslosenproblems besonders belastet sind, und man wird die Schlussfolgerung aus diesen Beratungen im Laufe des Sommers zu ziehen haben, damit schon vor dem Beginn der verfallenen Arbeitslosigkeit vorbeugende Maßnahmen getroffen werden können.

Selbstverständlich wird die Entscheidung über diese Frage zusammenhängen mit der allgemeinen Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur. Das Kabinet hat durch die Übernahme der Witzgassen für die neuen Auftragsarbeiten, durch Maßnahmen zur Steigerung des Exports, durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das die großen Reichsbetriebe, wie Eisenbahn und Post, durchführen werden, versucht, der Arbeitslosigkeit energisch zu Leibe zu gehen. Die Pläne, eine Arbeitszeitverkürzung zu ermöglichen, werden nun ebenfalls in Betracht gezogen. Von der Durchführung dieses ganzen Programms wird auch die Entwertung der Steuereingänge abhängen, da ja, sobald die Arbeitslosigkeit sinkt, sobald die Umsätze steigen, automatisch zunächst die Umsätze und die Lohnsteuer höhere Erträge liefern. Auf Grund der Erfahrungen, die man im Frühjahr mit dieser finanziellen Entwicklung macht, wird man sich dann im Laufe des Jahres darüber klar werden können, welche Schritte zur Sicherung der Finanzpolitik zu tun sind. Auf diesem Wege liegt in erster Linie die von Reichstag erteilte Ermächtigung zu Sparmaßnahmen, die sich allerdings nur auf Fonds, auf Bauvorhaben usw. erstreckt.

Infolgedessen wird je nach der Entwicklung der Konjunktur und der Wirkung der Steuereingänge auch das zweite Mittel in Betracht gezogen werden müssen, der Eingriff in die Ausgabeverhältnisse durch Notverordnungen, die an die Stelle von Gesetzen treten könnten. Man hatte in den letzten Tagen der Reichstagsession viel von der Möglichkeit einer Sommertagung gesprochen. Je nach den Maßnahmen, die das Kabinet auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung und dem Gebiet der Finanzen treffen muß, wird eine solche Sommertagung mehr oder weniger wahrscheinlich werden.

Neben diesem Komplex innerpolitischer Reformmaßnahmen wird aber die Hauptarbeit der Regierung während des Sommers auf außenpolitischem Gebiet liegen. Schon jetzt laufen die Vorbereitungen für die große Abrüstungskonferenz, Anfang Mai wird der Völkerbundstag zusammenzutreten, der die Vorbereitungsarbeiten weiterführen soll, gleichzeitig wird das Paneuropäische Komitee taun Durch den Abbruch des deutsch-öster-

reichischen Zollvertrages ist auch bis zum Beginn der Geisler Tagungen Bewegung in die internationale Diplomatie hineingekommen.

Gegen politische Ausschreitungen.

Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten. Am Anschlag an die Konferenz der Innenminister der größeren deutschen Länder beim Reichsinnenminister Dr. Brüning, die den Zweck hatte, Maßnahmen gegen die immer mehr zunehmende politische Verheerung zu treffen, ist eine vom Reichspräsidenten unterzeichnete und vom Reichsminister Dr. Brüning und dem Reichsinnenminister Dr. Brüning gegengezeichnete Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassen worden. Der Reichstag hat vor kurzer Zeit das neue Gesetz gegen den Besitz von Hand- und Schusswaffen verabschiedet.

Zweck der Verordnung.

Die neue Notverordnung soll dazu dienen, die erforderlichen Änderungen im Verfassung- und Verwaltungsverfahren für das heftigsten Zuständen im politischen Tageskampf nicht mehr einzuführen. Man war sich in zuständigen Kreisen darüber klar, daß im Interesse der inneren Befriedung und auch des außerdeutschen Ansehens etwas getan werden mußte, um die in der letzten Zeit vorgenommenen für das heftigste Volk beschämenden Gewalttaten zu verhindern. Aus allen in Betracht kommenden Verordnungen hat der Reichspräsident von Hindenburg und auch an den Reichsinnenminister Dr. Brüning herangehtreten, damit in dieser Hinsicht etwas gelte. Deshalb ist die Notverordnung erlassen worden, von der der Reichsinnenminister die Länder-Regierungen durch ein Rundtelegramm in Kenntnis gesetzt hatte, nachdem er die notwendig bei dem verfassungsmäßigen Minister im wesentlichen über deren Inhalt unterrichtet hatte und diese ihr volles Einverständnis zu den getroffenen Bestimmungen abgab.

Kulturpolitischer Frieden.

Den Termin für den Abschluß der neuen Notverordnung hat man mit Rücksicht auf den jetzigen Zeitpunkt gewählt, um die das christliche Empfinden verletzenden kommunistischen Osterübungen und -fahrten noch wirksam verhindern zu können. Man will durch diese „Osterhochzeit“ erreichen, den kulturpolitischen Frieden des deutschen Volkes sicherzustellen. Die Notverordnung soll nicht dazu dienen, eine Einschränkung der Gewissensfreiheit zu bringen, sondern jeder soll in Deutschland die Möglichkeit haben, sein religiöses Empfinden zu zeigen, sie soll vielmehr eine Beschäftigung und Beschäftigungsmöglichkeit der Religion verbinden. Wenn die Bestimmungen also einen stark erweiterten Schutz für die bestehenden Religionen und auch Religionsgesellschaften bieten, so wird sich das Reichsinnenministerium andererseits noch heute an die Spionageorganisation der Kirchenorganisationen wenden, damit diese sich aus die Reichsbehörden unterstützen und an ihr nachgeordneten Anträgen Anweisung geben, fortan auch Fälle gegen Dissidenten zu unterlassen und deren Befolgung zu achten.

Eingriff in die Versammlungsfreiheit.

Die Notverordnung zerfällt in drei Abschnitte, deren erster — darüber ist man sich auch in Regierungskreisen klar — ein wesentlicher Eingriff in die Versammlungsfreiheit bedeutet. Alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel müssen spätestens 24 Stunden vorher unter Bezeichnung des Ortes, der Zeit und des Versammlungsgegenstandes bei der entsprechenden Polizeibehörde angemeldet werden muß, daß in diesen Versammlungen zum Ungehorsam gegen Gesetze, gegen rechtsgültige Verordnungen oder Anordnungen der versammlungsmäßigen Regierung geht und deren Einrichtungen oder Betreiber böswillig verächtlich gemacht werden sollen, ebenso wenn Religionsgesellschaften beschimpft werden oder in sonstiger Weise die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Gefahr steht.

Sehr wichtige Bestimmungen trifft der § 4.

Er wendet sich gegen die in letzter Zeit immer mehr zunehmende Unruhe der Bevölkerung von politischen Parteien auf Versammlungen, die mit aufreizenden Ansprachen und Plakaten versehen sind.

Es hat sich gezeigt, daß gerade im Anschluß an solche Fahrten der größte Teil der wilden Anhänger der radikalen Organisationen vorgekommen Zusammenstöße stattgefunden hat. Für die Teilnahme an solchen Fahrten ist ebenfalls Gefängnisstrafe vorgesehen, die bis zu drei Monaten gehen kann, daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden, und dem Befehl der Behörde die Zulassung bis auf die Dauer eines Jahres entzogen werden. Ebenfalls eine scharfe Bestrafung für das Mitführen von Schusswaffen und eine Bedrohung anderer mit Waffen wird in der neuen Notverordnung festgelegt, und zwar bemißt der § 5 das Strafmaß auf Gefängnis nicht unter sechs Monaten, löwe nicht durch andere Gesetze noch verhängte Strafbestimmungen getroffen werden.

Abzeichen und Uniform.

Von besonderer Bedeutung sind dann noch die §§ 6 bis 8, nach denen für politische Vereinigungen das Tragen einheitlicher Kleidung oder Abzeichen verboten werden kann. Das Verbot kann sich auf das Tragen bei bestimmten Ge-

legenheiten beschränken, vor einer verbotenen Kleidung oder ein verbotenes Abzeichen trägt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat, wenn mildere Umstände vorliegen, mit Geldstrafe bestraft.

Druckschriften und Plakate.

Artikel 2 der Verordnung wendet sich gegen das immer zunehmende Umhelfen in der Verwendung von Flugblättern und Druckschriften, Plakate dürfen sich in Zukunft nur auf öffentliche Anündigung sachlicher Angaben beschränken. Man will aufrechten mit der Initiative, daß Plakate in größerer Aufmachung heftigeren Inhalts die Säulen an den Straßen seien.

Wer Plakate und Flugblätter politischen Inhalts an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen anbringt, ausstellt, verbreitet oder sonst der Öffentlichkeit zugänglich macht, die nicht mindestens vierundzwanzig Stunden vorher der zuständigen Behörde zur Kenntnisnahme vorgelegt worden sind, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Druckschriften, in denen eine Kundgebung verboten ist, enthalten ist, die alle Beschäftigungen der Gehebe und der Regierung enthalten, können politisch beschlagnahmt und eingezogen werden.

Der Strafprozess.

Zur Aburteilung der in dieser Verordnung mit Strafe bedrohten Handlungen ist das Verfahren nach § 212 der Strafprozessordnung auch dann zulässig, wenn der Beschuldigte sich weder freiwillig stellt noch infolge einer vorläufigen Festnahme dem Gericht vorgeführt wird.

Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Maßnahmen trifft der Reichsminister des Innern. Die in Artikel 4 Absatz 2 der Reichsverfassung genannten Rechte werden für die Geltungsdauer dieser Verordnung in dem zu ihrer Durchführung erforderlichen Umfang außer Kraft gesetzt.

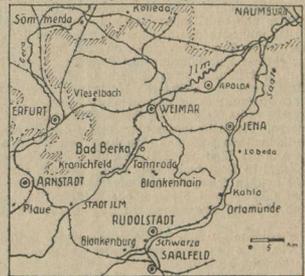
Die Reichsregierung will mit diesen, teilweise drastischen Maßnahmen, den politischen Kampf wieder in die Bahn der geistigen, nicht der handgreiflichen, Auseinandersetzung bringen.

Reichsrennen kommt nach Berna.

... aber auch ein Denkmal am Rhein.

Bern, 29. März.
Das Reichskabinet befaßt sich in seiner letzten Sitzung vor den Osterferien a. a. mit der Frage des Reichsrennens. Es wurde beschlossen, daß das Reichsrennen in Berna in Thüringen erteilt werden soll. Im übrigen beschloß sich das Kabinet nur mit kleineren Vorlagen.

Zu gleicher Zeit hat es die Erteilung eines Ehrenmals für Einheit und Fröhslichkeit am Rhein ins Auge gefaßt und sich vorbehalten, hierüber in absehbarer Zeit eine endgültige Entscheidung zu treffen. Das Reichsrennen wird hiernach inmitten Deutschlands keine Stätte finden, der Rhein, der mit beachtlichen Gründen gleichfalls als Platz des Reichsrennens vorgeschlagen worden war, ein Ehrenmal erhalten, das seiner Bedeutung in dem Kampfe um deutsche Einheit und Freiheit entspricht.



Völkerbund und Zollunion.

Was Genf zu dem Abkommen sagt.

Genf, 29. März.
In leitenden Kreisen des Völkerbundes wird der Abschluß einer deutsch-österreichischen Zollunion entgegen der Aufnahme in der französischen und englischen Öffentlichkeit mit großer Ruhe beurteilt. Es herrscht übereinstimmend die Auffassung vor, daß nach dem offensibaren Zusammenbruch der langjährigen Verträge des Völkerbundes, zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Verständigung der europäischen Staaten und Entzerrung der europäischen Zolltarife zu gelangen, das deutsch-österreichische Abkommen ein bedeutungsvoller Schritt in der vom Europa-Ausschuß und insbesondere vom Präsidenten Briand mit großem Nachdruck empfohlenen direkten Verständigung und regionalen Abmachungen zwischen den einzelnen Staaten ist.

Nach Prüfung der Lage ist man zu dem Auffassung gekommen, daß für eine politische Behandlung des deutsch-österreichischen Abkommens vor dem Völkerbundrat keine

Dank des Reichsverkehrsministeriums.
Von Güetard zur Auflösung des Reichswasserfisches.

Nach dem Ergebnis der Verhandlungen mit Preußen über die Ueberführung des Reichswasserfisches wird die Ueberführung auf Preußen am 1. April 1931 erfolgen. Der Reichsverkehrsminister hat dem Reichspräsidenten eine Verordnung über die Auflösung des Reichswasserfisches als Reichsorganisationsgesetz vorgelegt, die demnach in Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden wird. Wichtigste richterliche Mitarbeiter von Güetard an die Leitung des Reichswasserfisches einen Entlass, in dem es heißt:

„Ich benutze diesen Anlaß, um den Beamten des Reichswasserfisches — Offizieren, Verwaltungsbeamten und Wachtmeistern — den Dank und die volle Anerkennung des Reiches für die oft unter schwierigen Verhältnissen geleistete Tätigkeit auszusprechen. Seit neun Jahren unterleitet der Reichswasserfisch dem Reichsverkehrsministerium. Er ist in diesen Jahren auf den Reichswasserfischheim heimlich geworden und hat wesentlich dazu beigetragen, einen geordneten und ordnungsmäßigen Verkehr auf den Wasserstraßen zu gewährleisten. Besonders anerkennen muß ich, daß die Beamten in den letzten Jahren trotz der Schwierigkeiten, die sich aus der Unruhe der Lage und dem immer mehr zusammenziehenden Personalbestand des Reichswasserfisches ergaben, in ihrem Dienstverhältnis nachgelassen, sondern bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht treu erfüllt haben. Das Reichsverkehrsministerium sieht den Reichswasserfisch mit Bedauern aus seinem Amtsbezirk scheiden.“

Thüringens Verwahrung.
Die Beschwerde beim Reichsanstler.

Weimar, 29. März.

Auf Beschluß des Thüringer Kabinetts hat Staatsminister Baum beim Reichsanstler Verwahrung dagegen eingelegt, daß Minister Fried bei der Einladung zu der Berliner Innenministerkonferenz vom Reichsminister Wittich übergangen worden ist.

Minister Baum hat u. a. erklärt, Minister Wittich habe zu dem Thüringer Minister Mängel gelangt, er leugne nicht, daß die Uebergebung des Ministers Fried auch aus politischen Gründen erfolgt sei. Fried habe in einer Rede von der Wichtigkeit der Errichtung eines Parlaments der nationalen Opposition in Weimar gesprochen und gelagt, daß Minister Wittich über das Reichsministerium nicht zu verfügen habe. Diese Äußerung sei revolutionär im ausgesprochenen Sinne des Wortes. Aus diesem Grunde sei es Wittich nicht tunlich erschienen, Fried zu der Konferenz zuzugleichen.

Minister Baum vermag diese Begründung für die Uebergebung Thüringens nicht als stichhaltig anzuerkennen, eine Ansicht, die von dem thüringischen Staatsminister ebenfalls geteilt werde.

Fried habe bei seiner Braunschweiger Rede mit seinem Wort mit der Errichtung eines Parlaments der nationalen Opposition gehört, sondern lediglich erklärt, man habe davon gesprochen, daß die nationale Opposition ein Kumparlement in Weimar bilden wolle. Auch der Erklärung des Reichsministers Wittich, er könne sich mit Fried auf dem Wege folgerichtiger Unterhaltung nicht treffen, kann Staatsminister Baum nicht folgen, da jene Begründung der Innenministeramtlichen Charakter getragen und eine folgerichtige gesellschaftliche Annäherung der anwesenden Herren nicht nötig gewesen wäre.

Minister Baum legt namens der gesamten Landesregierung Verwahrung dagegen ein, daß Minister Wittich den thüringischen Innenminister übergeben habe, und erwidert dem Reichsanstler, in Ausübung der ihm nach Artikel 56 der Reichsverfassung zustehenden Befugnis, die Richtlinien der Politik zu bestimmen, dafür Sorge zu tragen, daß der Reichsinnenminister künftig bei Wahrnehmung dienstlicher Pflichten dem Lande Thüringen und dessen Minister das Maß von Achtung und Rücksicht entgegenbringe, das der Stellung Thüringens entspreche und auf das das Land Anspruch habe.

Raas über Versailles.

Eine Unterredung mit dem „Excelsior“.

Paris, 29. März.

Der Führer der Zentrumspartei, Dr. Raas, gewährte dem Sonderberichterstatter des „Excelsior“ eine Unterredung. Charakteristisch für das letzte Deutschland sei eine völlige Desorientierung, die aus der Aufgabe jeder Hoffnung auf bessere Zeiten entspringe. Er persönlich wende sich gegen alle diejenigen, die diese Unentschiedenheit auszunutzen versuchen. Die erste Bedingung für eine Wiedergeburt im Innern bestche darin, den Willstige Deutschlands anzufahren und sowohl der bolschewistischen als auch der nationalsozialistischen Gefahr entgegenzutreten.

Grundlage der Außenpolitik der Zentrumspartei und die erste Bedingung für einen Erfolg der Wiederaufbaubestrebungen liege in dem Verzicht einer deutsch-französischen Verständigung.

Im in dieser Frage zu einer befriedigenden Lösung zu gelangen, sei es zunächst notwendig, drei Hauptfragen zu bereinigen, nämlich die Reparationsfrage, die Abrüstungsfrage und die Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten. Raas ging sodann auf die Verträge ein und erklärte, daß man stets von „vertraglich übernommenen Verpflichtungen“ spreche.

Man verzeihe aber dabei, daß diese Verträge, um lediglich zu bleiben, geeignet sein müßten, gewisse Wenderungen auszubilden. „Als wir den Vertrag von Versailles unterzeichneten, wußten wir, was das für uns bedeutet. Es war das einzige Mittel, unsere Lage nicht noch verändlicher zu gestalten. Wir hätten diesen Vertrag aber niemals unterzeichnet, wenn wir nicht ihn damals an die Möglichkeit gedacht hätten, ihn eines Tages zu ändern.“

In Versailles habe man ein neues Europa geschaffen, habe aber vergessen, die materiellen, wirtschaftlichen, politischen und psychologischen Voraussetzungen zu schaffen, die diesem neuen Europa die Lebensmöglichkeiten geben könnten. Man müsse sich darüber klar werden, daß das derzeitige Verhältnis von Siegern und Besiegten nicht andauern könne, ohne dieses Europa notwendiger in zwei Lager zu spalten. Diese Auffassung müßte daher aufgegeben werden, da sie ein schweres Hindernis für die Annäherung sei. Schließlich die Abrüstungsfrage erklärte der Zentrumsführer, daß die kommende Konferenz unbedingt zu einem Erfolg führen müsse, da man sonst von einer wahren Katastrophe der westlichen Zivilisation sprechen könnte. Das Jahr 1932 sei das entscheidende Jahr nach dem Kriege, es werde die Zukunft Frankreichs, Deutschlands und ganz Europas bestimmen.

Heute:
Ia. Büdlinge
Rauchschellfisch
ff. Lachsheringe
Morgen:
Frischen Schellfisch
Geelachs, Goldbarich
grüne Heringe
Heinrich Berlet.

Schuhe...



nur noch
Marke:
Wolke

Mit Wolke-Schuhen beweisen wir Ihnen, dass auch billige Schuhe schön und haltbar sein können. Ständig Eingang neuer Modelle.

Von der Fabrik festgesetzte Einheitspreise:

10.75 12.75
8.75 14.75

Hösten Sie auf den Sohlenstempel.
2000 Verkaufsstellen

Alleinverkauf für Nebra u. Umg.:
Schuhhaus Hermann Sachse
NEBRA Bahnhofstraße NEBRA

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Werner** danken wir herzlichst
Nebra, im März 1931
Hermann Köllig und Frau

Für die zur Konfirmation unseres Pflege Sohnes **Walter** so zahlreich übermittelten Geschenke und Gratulationen sagen wir hiermit, zugleich im Namen des Konfirmanden, allen unseren herzlichsten Dank.
Karl Wiedner und Frau

200
entzückende Modelle
für Ihr neues Kleid nach
BEYERS MODEFÜHRER
Frühjahr Sommer 1931
Bd. I Damenkleidung 1.90, Bd. II Kinderkleidung 1.20
Beide mit großem Doppelschaltbogen
Verlag Otto Beyer - Leipzig-Berlin

Unsere Geschäftsräume halten wir am
Oster-Sonntag, dem 4. April 1931
gänzlich geschlossen.
Bankverein Artorn, Abl. Nebra a. U.

Stellen-Anzeigen
für des
„Personal-Anzeiger des Daheim“
werden durch unsere Geschäftsstelle
ohne Spesenauflage vermittelt.
Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Verzeichnis sehr hohen, aber ganz Deutschland gebundenen Rufens und der zuverlässigen Information niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pf. für die Zeile (= 7 Zeilen) bei Stellenangeboten und nur 75 Pf. bei Stellengehenden und für sonst kleine Anzeigen 120 Pf. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Buchdruckerei With, Sauer, Koffleben.

Für die Feiertage

Natürlich — zu Ostern brauchen Sie **Sanella**, die neue, wundervolle Margarine zu dem erstaunlich niedrigen Preis! Sanella ist unentbehrlich beim Backen und Braten! Kosten Sie einmal Sanella — Sie werden genau so begeistert sein, wie die Millionen Hausfrauen, die nur noch Sanella verwenden!

Sanella
MARGARINE
DIE FEINE
PREISWERT WIE KEINE

35^s das 1/2 Pfund

5N7-126

Gardinen
Teppiche • Läufer • Linoleum
Moderne Muster zu herabgesetzten Preisen
Richard Riedel, Artorn

Vornamen-Preisrätsel
Wer ist „Ratteloeh“?

Freilein Ratteloeh ist, wie Sie aus dem Bilde sehen, eine hübsche junge Dame aus guter Familie, die nur in einem Anfall von Schätteleckerei ihren Vornamen so durchlauternd geworden hat, daß sie ihn allein nicht mehr zusammen bekommt. Die Armut störtet immer nur noch „Ratteloeh“ vor sich her und kann sich auf ihren richtigen Vornamen, der aus denselben Buchstaben, nur natürlich in anderer Reihenfolge, besteht, nicht mehr bestimmen. — Mit Ihr geht es einem haben Dutzend anderer junger Damen, die alle von ihren Eltern anständige Vornamen mit auf die Welt bekommen haben, ebenso. Es ist eine große Verwirrung unter allen Vornamen ausgebrochen!
Bitte helfen Sie den Bedauernswerten! Hier sind die verstellten 7 weiblichen Vornamen:

1. Ratteloeh. 2. Darrteig. 3. Kraal. 4. Leimdath
5. Stangeu. 6. Terragame. 7. Darail.
Wie sind die richtigen Vornamen?
Als Prämie erhält jeder von unserm grünen
„Diktierlexikon Konversations-Lexikon“

das erste 13 Lieferungen = ein kompletter Band von 882 Seiten im Format 18x26,5 cm, mit etwa 10000 Stichworten und Abhandlungen und etwa 2500 Abbildungen usw. im Text und auf etwa 2000 unzeitigen Bilderfeldern **vollständig gratis**, nur gegen Entrichtung der Postgebühren von 1,50 Pf. pro Lieferung, ferner eine sehr interessante Abhandlung über „Ursprung und Bedeutung unserer Vornamen“, worin über 260 Vornamen erläutert werden, eine große Karte von Europa mit allen Hauptstädten Europas, ihren Wappen, Passauszeichnungen, Sätzen usw. und zahlreiche andere Abhandlungen.

Warum Preisausschreiben und warum gratis?
Preisausschreiben sind infolge vieler Unvollkommenheiten in der letzten Zeit stark in Verrut gekommen. Wir besitzen aus Ihrer, weil sie das erfolgreichste Mittel sind, die allgemeine Aufmerksamkeit zu erwecken und weil wir Ihnen zeigen wollen, welche außerordentlichen Vorteile wir Ihnen durch unser neues System bieten können. Für die Resultate unserer Preisausschreibungen zeigen über 15000 dankbare Kunden, begeisterte Dankschreiben und lobende Anerkennungen, außerdem: Wir verlangen nichts von Ihnen, und Sie sehen kein Risiko ein! Machen Sie deshalb einen Versuch, und Sie werden sehen, daß Ihnen noch, niemals von anderer Seite solche Vorteile geboten worden sind!
Hartung & Güllstoft, Verlag und Buchdruckerei, Leipzig S 3
Fa. Hartung & Güllstoft, Leipzig S 3, Kochstraße 28
Die Lösung des Rätsels in der Zeitung ist:
1. Ch 2. Ge 3. Kl 4. Ma
5. Au 6. Ma 7. Fr
Ich habe, ohne jede Vergütung für mich, um Zusendung der zusammengefrämten, 15 Bpt Rückporto liegen bel.
Name:
Hr. Stanz:
Ganz deutliche Anschrift erbitten! — — — Kola Geld einlösend!

Das Leben im Wort

Nr. 13



Unterhaltungsbeilage



1931

Detektiv-Roman von J. M. Walsh **DIE NADEL DER KLEOPATRA**

Siebente Fortsetzung

Der Alte drehte sich um, als sie ins Zimmer traten, und ihm blieb der Mund offenstehen, als er seinem Gefährten ins Gesicht sah. — „Mein Gott, was ist Ihnen passiert? Ich würde Sie nur an der Stimme erkennen. Sind Sie brav geworden und arbeiten an der Eisenbahn?“

„Ich bin immer brav gewesen,“ sagte der andere würdevoll; „und lassen Sie sich sagen, daß ich es auch immer verstanden habe, den Fängen der Polizei zu entgehen — bis heute. Diesmal hatten sie mich fest, obgleich sie gar nicht so taten. Sie waren sehr höflich und sagten, sie wollten nur beim Yard ein Protokoll mit mir aufnehmen, und mehr so'n Quatsch. Aber ich mochte nicht. Es gelang mir, den Kerl, der mich hielt, umzuwerfen, ich rannte eine Seitenstraße hinunter und habe die ganze Zeit an einem kleinen, netten Blase, der mir gehört, verborgen gefressen, bis es Nacht wurde und ich mich ohne Gefahr hinauswagen konnte.“

„Wenn Sie ein eigenes Versteck haben,“ sagte der andere ärgerlich, „warum blieben Sie nicht dort, anstatt hierher zu kommen? Ich will nicht ins Schlamassel geraten wegen Beherbergung verfolgter Leute. Ich habe an meine Zukunft zu denken; meine Vergangenheit verträgt es nicht, daß viel über sie gesprochen wird, und ich will nicht, daß die Polizei durch so was auf mich aufmerksam wird. Drei Jahre in Parkhurst, fünf im Exeter-Gefängnis und ein halbes Duzend oder mehr in Wandsworth — das ist mein Register. Es käme auf keinen Fall was Gutes heraus, wenn die Polizei sich mit mir befaßt.“

„Vergessen Sie die Polizei mal für fünf Minuten,“ sagte der andere heiser, „und bringen Sie mir heißes Wasser und andere Kleider. Wenn ich erst wieder ich selbst bin, können wir über die ‚Geheimen‘ reden, aber eher nicht.“

Brummend zog sich der alte Mann zurück, um nach diesem Geheiß zu tun. Als er zurückkam, hatte der Ankömmling bereits den Inhalt seiner Taschen ausgeleert und in ordentlichen, regelmäßigen Haufen auf den Tisch gelegt.

Martin gab ihm heißes Wasser, und während der andere den Ruß von seinem Gesicht wusch, besah jener die Sachen auf dem Tische mit der brennenden Neugier des Greises: eine Uhr, einige Pfund in Silber und Zehnschilling-Noten, einen Revolver mit dem Maximischen Knalldämpfer und einige Zeitungsausschnitte.

Martin nahm einen der Zeitungsausschnitte auf und betrachtete ihn aufmerksam. Sofort ließ er ein Knurren des Erkennens hören.

„Das ist ja Flo, ganz deutlich zu erkennen,“ murmelte er. „Sie ist der beste Männer — wie heißt es doch —, den ich außerhalb des Varietés gesehen habe. Warum ist sie eigentlich nicht zur Bühne gegangen?“

„Smitator heißt das Wort, das Sie suchen,“ sagte der andere, sich schnell umdrehend. „Aber wenn Sie auf meinen Rat hören wollen, Martin, werden Sie gleich wieder vergessen, daß Sie dies Bild jemals gesehen haben.“

„Warum?“

„Weil die Polizei vielleicht wissen möchte, warum Sie sich nicht mit ihr in Verbindung gesetzt haben. Lesen Sie doch!“

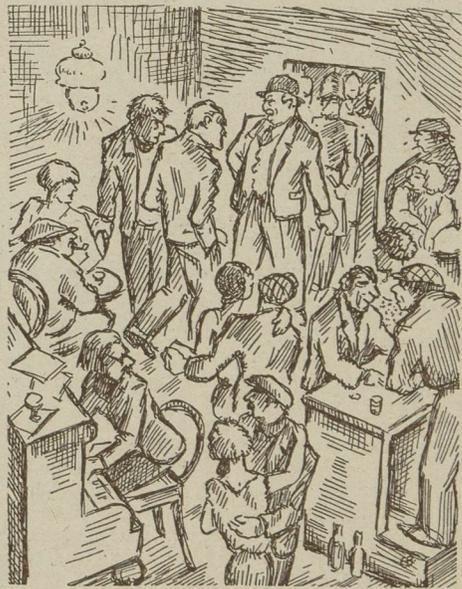
„Großen Druck kann ich lesen,“ entgegnete Martin mit einem gewissen Stolz, „aber nicht dies winzig kleine, nichts-nutzige Zeug, wie sie in den Zeitungen drucken. Es müßte alles so groß sein wie die Überschriften.“

„Dann wissen Sie gar nicht, warum Flos Photographie hier abgebildet ist?“

„Ich wette, sie ist in die vornehme Gesellschaft gekommen. Sie war immer ein Mädchen, das hoch hinaus wollte. So war sie.“

„Mit mir ist sie nicht weit gekommen,“ sagte der andere. Sein Gesicht war mit dem Handtuch bedeckt und dessen Ausdruck also nicht zu erkennen. Wenn Sie auch meine Frau war. Wir haben es nie zu was gebracht, das wissen Sie ja. Flo hatte immer ihre eigenen Geschäfte. Wir hätten reich sein können, wenn sie zu mir gehalten hätte, aber sie hatte nichts Eiligeres zu tun, als meine Pläne weiterzuzuschieben an — na, egal, wer's war, mit dem sie durchging.“ — „Wissen Sie nicht, wer es war?“

Der andere hob sein Gesicht aus den Falten des Handtuches, die Züge von Mr. Kaling kamen zum Vorschein und dieser schüttelte langsam den Kopf. „Nein, ich weiß es nicht,“ erwiderte er zwischen zusammengebissenen Zähnen. „Ich habe nur meine Vermutungen. Nennen Sie den Namen Mentaj?“ — „Nein, ist das der Kerl?“



Kaling war im Begriff, Martin ins Wort zu fallen, als die Tür aufgestoßen wurde und Inspektor Weber ins Zimmer trat.

„Es ist einerlei — also Sie wissen nicht, warum Jlos Bild in der Zeitung steht? Zum Hecker, ich wundere mich gar nicht, daß Ihr Leute so oft und so leicht gefaßt werden. Sie sagen also, Sie wissen nichts davon, daß Jlo vor ein paar Wochen nachts auf dem Kai ertrunken worden ist?“

Der andere sah ihn bestürzt an. „Nein, davon weiß ich nichts,“ sagte er, dann blickte er Kaling voll ins Gesicht.

„Sie — Sie haben sie doch nicht wiedergefunden und —“

„Es ist kein Mord aus Eifersucht, wenn Sie verstehen, was das heißt. Nein, Martin, ich kenne den Mörder nicht, aber ich habe auch darüber wieder so meine Vermutungen, und die werde ich selbst Ihnen nicht sagen. Noch nicht. Aber Sie begreifen nun, warum ich heute Abend nicht in die Klauen der Polizei geraten und durchsucht werden wollte. Weil ich dies Bild und noch was anderes von Jlo bei mir hatte. Da ist es. Ich bin ein Esel, den Kram immer noch mit mir herumzutragen. Ich will mich nur ein bißchen zurechtmachen, und dann mal in den Klub gehen. — Meinem Sie, daß ich leicht zu erkennen bin?“

Ob Martin sah ihn prüfend an: „Wer sollte Sie erkennen? Keiner der Jungen kennt Sie, und ich habe hier keine Schnüffler. Ich bin sehr vorsichtig mit denen, die kommen. Nein, ich glaube nicht, daß Sie sich darum zu sorgen brauchen.“

„Ich nehme Sie dafür beim Wort,“ sagte Kaling. Er nahm schnell die Zeitungsauschnitte vom Tische und verteilte sie sorgfältig in seine verschiedenen Taschen. „Ich werde mich möglicherweise einen Tag oder so verborgen halten müssen —“ bemerkte er noch. „In dem Falle werde ich einen Pump bei Ihnen aufnehmen.“

„Sie pumpen immer,“ brummelte Martin, „aber das muß ich Ihnen lassen, daß Sie immer pünktlich zurückzahlen. Kommen Sie. Es wird besser sein, wenn ich mitgehe, denke ich.“

Er geleitete Kaling sorgsam aus dem Zimmer und schloß die Tür hinter ihm zu. Der Weg führte den gewundenen Korridor hinunter, an dessen Ende eine grün verhangene Tür war. Diese öffnete sich zu einem großen Raum, der ein Mittelstück zwischen einer Bar und einem Restaurant zu sein schien. Es waren mehrere Frauen da, aber die Männer schienen im Verhältnis von zwei oder drei zu einer in der Ueberzahl zu sein. In einer Ecke klinkerte ein langhaariges Wesen auf einem Klavier.

Kaling wartete am Eingang und ließ seine Augen durch den Raum gehen. Es war ein hunder Anblick, der keineswegs auf ein bestimmtes Volk oder Klima deutete. Bis auf kleine Abweichungen der Sitte und des Temperaments hatte er das Gleiche in Paris, in Transvaal und auf den Goldfeldern von Klondyke auch gesehen.

Er ging durch den Raum, bestellte zu trinken, und setzte sich in eine entfernte Ecke.

Die Zeit verstrich. Pärchen tanzten langweilig rundum, bemüht, nach dem monotonen Geklimper des Pianos die Zeit rhythmisch totzuschlagen. Schließlich erhob sich Kaling.

Dann überlegte er und ging mit langen Schritten zur Tür. Auf dem Wege traf ihn Martin.

„Sie wollen doch nicht gehen?“

Kaling nickte. „Ich erwartete heute Abend Joe hier. Wir wollten uns um Zehn treffen, aber es scheint so, als ob sie nicht kommt. Ich kann nicht länger warten. Wenn Joe noch kommen sollte, sagen Sie, bitte, daß ich an der alten Stelle bin, verstehen Sie. Joe wird schon wissen, wo. Sagen Sie nur das, wollen Sie?“

„Das überlassen Sie mir, ich werd's schon machen,“ versicherte Martin. Dann sagte er neugierig: „Was ist denn los? Wollen Sie mir nicht sagen —“

Kaling war im Begriff, ihm ins Wort zu fallen, als die Tür aufgestoßen wurde und Inspektor Beverley ins Zimmer trat. Hinter ihm wurden ein halbes Duzend oder mehr Schutzleute sichtbar. Seine Augen leuchteten bei Kalings Anblick auf.

„Hallo, Kaling,“ sagte er leutselig, „Sie sind uns heute morgen entschlüpft, aber wir haben Sie wiedergefunden, he?“

„Ja,“ erwiderte Kaling niedergeschlagen, „Sie haben mich gefunden, aber es geht über meinen Horizont, woher Sie das erfahren haben.“

„Ich habe gar nichts gewußt. Ich war hinter einem anderen Vogel her, aber der ist augenscheinlich ausgeflogen. Jedenfalls sehe ich ihn hier nicht. Dafür habe ich Sie! Sehen Sie! Darauf läuft alle Detektivarbeit hinaus: fünf Prozent Verstand und fünfundneunzig Prozent Glück. Dies ist gerade meine Glücksnacht. Kommen Sie mit mir?“

„Ich glaube, es wird das beste sein,“ sagte Kaling schwermütig. „Es ist nämlich meine Unglücksnacht.“

16. Kapitel.

Zwischenpiel.

Sidney Kalings Erklärungen waren nicht sehr befriedigend gewesen, wenigstens nicht für die Polizei. Man konnte sie vielmehr geradezu unbefriedigend nennen, denn sie klärten vorläufig gar nichts. Kaling blieb bei seiner Erzählung, daß er Stovl habe besuchen wollen, um ihm eine Warnung zukommen zu lassen.

Es wäre ihm sicher erlaubt worden, den Yard zu verlassen, als sein Verhör beendet war, — es war wirklich kein Beweismaterial vorhanden, seine Festsetzung wegen eines Mordfalles zu rechtfertigen, — aber in einem schlimmen Augenblicke kam Beverley auf die Idee, den Mann zu durchsuchen. Es war nicht ganz den Vorschriften gemäß, denn Kaling war nicht wegen eines bestimmten Verbrochens verhaftet und verhört worden. Vielmehr war er ja eigentlich nur zum Yard beordert worden zum Zwecke einer Zeugenaussage. Aber Beverley erblickte eine gewisse Rechtfertigung seines Schrittes in der Tatsache, daß der Mann ihnen zu einer früheren Stunde des Tages entwichen war und sich seitdem in einer Weise benommen hatte, die einen Verdacht wohl begründen konnte.

Kaling protestierte heftig gegen die Durchsuchung, aber er war ein viel zu erfahrener Kunde, als daß er gehofft hätte, dadurch etwas zu erreichen. Er verzog sein Gesicht, als geübte Hände seine Taschen durchstöberten, aber er sagte nichts, auch nicht, als die Zeitungsauschnitte und die Photos der Reihe nach auf Beverleys Schreibtisch gelegt wurden. Seine Miene drückte nichts weiter als Resignation aus.

„Nun,“ fragte Beverley, „was haben Sie über diese Bilder zu sagen? Sie sind alle schon älteren Datums, deshalb können Sie nicht gut leugnen, daß Sie über diese Frau mehr wissen, als irgendeiner in der Welt. In London jedenfalls.“

Kaling zuckte die Achseln.

„Ich glaube, wenn der Fall vors Gericht kommt, werden Sie erleben, daß diese Bilder an Stelle eines Beweises gelten werden,“ versuchte der Inspektor ihn zum Reden zu bringen.

Kaling sah nachdenklich vor sich hin. „Und wenn ich rede?“

„Ich kann Ihnen nicht viel versprechen. Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich mein Möglichstes für Sie tun werde. Damit müssen Sie sich bescheiden.“

„Trübe Aussichten für mich, wie man sie auch dreht,“ sagte Kaling kläglich. „Aber ich glaube, daß Sie es diesmal ehrlich meinen. Tatsache ist, die tote Dame ist oder vielmehr war — meine Frau.“

„Ihre Frau? Wissen Sie, daß ich etwas Derartiges vermutete?“ Beverley betrachtete den andern mit kritischem Blicke. „Sie scheinen sich übrigens nicht sehr zu betrüben?“

„Warum auch? Es war das, was der Dichter den großen Irrtum eines Lebens nennt. Verstehen Sie, — ich will durchaus nichts gegen sie sagen, aber die Dame war nicht die rechte Partnerin für mich, wie sie das bei den Ehescheidungsgerichten ausdrückte, und als wir das herausfanden, trennten wir uns ganz einfach.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Beverley, wobei ein Nicken um seine Mundwinkel zuckte.

„Es ging ungefähr so zu,“ fuhr Kaling fort. „Wir waren zusammen nach Mesopotamien gefahren, ich wollte mich da nach Geschäften umtun, Delquellen, Goldminen,

irgendwelche blöde Sachen, die Geld einbringen sollten, aber Flo konnte das Leben nicht aushalten, wie sie sagte. Was sie wollte, war Rairo und Shepheards Hotel, Leben, Betrieb, wissen Sie. Sie hat's erreicht. Sie rüdt eines Tages aus und hinterließ mir einen Brief, des Inhalts, daß sie einen Mann gefunden hätte, der ihr ein angenehmes Leben böte. Sie war ganz offen; außer der Bemerkung, daß sie mit mir ein ziemlich mageres Leben gehabt hätte, standen in ihrem Briefe weiter keine Beleidigungen."

"Wenn es nicht indiscret ist, möchte ich wissen, mit wem sie durchging?"

"Darauf komme ich jetzt. Sie ging durch, Inspektor, mit einem hängeohrigen Stinckier, einem schieläugigen Schuft. Das war es, weswegen ich sie verfolgte und zurück-zuholen versuchte. Aber sie langte mir eine, und da ich eine empfindsame Natur bin, zog ich mich zurück und ließ sie ihren eigenen Weg zum Teufel gehen. Ihr war nicht zu helfen, weil sie weder auf Sinn und Verstand, noch auf Moral hören wollte. Nein, mein Herr, ich hatte keinen Groll gegen Flo. Sie war noch nicht recht erwachsen, vielleicht war sie nie im eigentlichen Sinne erzogen worden. Sie war ein Kind der Jazz-Zeit und litt an einer gewissen Beschränktheit, was ich ihren natürlichen Gang nennen möchte, wenn Sie mich recht verstehen wollen. Mein Groll galt dem Menschen, der sie an sich zog, sie für seine eigenen Zwecke ausnutzte und dann wegwarf wie ein verbrauchtes Spielzeug. Und dieser Mann, Inspektor, heißt Mentaz, und ist ein vaterlandsloser Weltbürger, der den alten König Salim unter seine Gewalt bekommen hat und nun glaubt, internationale Zwistigkeiten auszunutzen zu können, um sein Ansehen als klügster Kopf des Ostens zu befestigen."

Das letzte Mal, daß ich mit Flo zusammengetroffen bin," fuhr er nach einer kaum wahrnehmbaren Pause fort, "war in Alexandria Ende 1921 oder Anfang 1922. Damals war sie, wie es schien, recht heruntergekommen, und was sich später mit ihr ereignet hat, davon habe ich nur gerüchtweise gehört. Einiges davon glaube ich, anderes nicht. Aber was ihren Tod angeht, können Sie mich nicht verantwortlich machen. In der Nacht, als sie ermordet wurde, kreuzte ich den Kanal. Ich war nach Marseille gekommen mit einem Schiffe, das ich in Aten erwischte hatte, und ich nahm nachher die Kanalroute Dieppe—Newhaven. Sie können meine Fahrt den ganzen Weg verfolgen; die Zollbeamten in Newhaven werden sich noch meiner erinnern. So ist es. Wer Flo getötet hat, kann ich nicht sagen. Mein eigener Verdacht richtet sich auf Mentaz, und beinahe denselben Gedanken habe ich bei Stork. Ich sage nicht, daß er selbst Stork umgebracht hat. Es kann sein, daß es einer seiner Helfershelfer gewesen ist. Aber das würde ja dasselbe sein. Er ist ein schlauer, tollkühner Mensch, der vor nichts zurückschreckt."

"Wir können also Ihre Schritte, soweit es die Nacht betrifft, in der Ihre Frau ermordet wurde, kontrollieren, und wenn es sich so verhält, wie Sie mir erzählt haben,

Der Sonne entgegen!

Von A. Kalle

Dunkler Morgen! . . .
Prustend, ratternd
rast der Sitzzug durch die Landschaft,
Menschengeist lenkt die Maschine,
bändigt ihre Riesenkraft.

Und vorbei an Dörfern, Städten,
die noch tief im Schlafe liegen,
und an einsam dunklen Häusern,
die sich an den Bahndamm schmiegen,
geht die Fahrt mit Achzen, Stöhnen —

Da, — der Horizont erhellt sich,
purpurrote Finger bringen
durch die sanft erglühenden Wolken,
die am Himmel einsam hingen . . .

Langsam hebt die Sonnenugel
sich empor auf ew'gen Wegen;
stampfend, ratternd trägt der Sitzzug
uns dem neuen Tag entgegen . . .

find Sie in diesem Falle nicht belastet. Aber was Stork betrifft, — nun, da haben Sie sich selbst recht festgerannt. Und wenn ich auch geneigt bin, Ihrer Darstellung zu glauben, halte ich es doch für meine Pflicht, Sie festzuhalten."

"Verdammt!" sagte Mr. Kaling aufgeregt. "Gerade da ich frei sein muß und was zu tun habe. Nein, nicht für mich selbst, aber ich bin in großer Sorge um die junge Dame."

"Miß West?" sagte Beverley und faßte ihn scharf ins Auge. "Was haben Sie mit der zu tun?"

"Nicht so viel wie mit dem Staub auf meinem Wege," sagte Kaling, dann aber verbesserte er sich hastig. "Das heißt — nicht in der Weise, meine ich. Aber ich kann es nicht mit ansehen, daß ein Leben draufgeht, das so leicht zu retten wäre. Und das sage ich Ihnen, wenn das Mädchen nicht ganz vorzüglich behütet wird, geht sie denselben Weg wie Flo und Stork."

Dieses melodramatische Pathos hätte Beverley unter anderen Umständen recht behütigend gefunden, aber er wußte genau, daß Kaling wirklich die Wahrheit sagte. Wenn er sich, wie die folgenden Worte zu beweisen schienen, dagegen sträubte, verborgenen Mächten soviel Bedeutung einzuräumen, so war es der prosaische Teil seines Wesens, der da zutage kam.

"Glauben Sie nicht, daß Sie zuviel Gewicht auf bloße Ahnungen legen? Ich halte es für möglich, daß Gründe vorhanden waren, deretwegen Ihre Frau und Stork getötet worden sind. Aber was hat Miß West denn getan, um ein solches Ende zu verdienen?" (Fortsetzung folgt.)

Erbchaftssteuer / Von Carolus Apper

Neulich erhielten wir verblüffenden Besuch: meinen Freund und Kollegen Saftig — im selbstgesteuerten Auto!

"Manu, wo hast du den Wagen geliehen?!"

"Ich leihe weder, noch verleihe ich etwas, nicht einmal meine eigenen Bücher, die ich zum Verkaufen geschrieben habe!"

"So hast du als Vortragskünstler noch stottern gelernt?"

"Keine Beleidigung, bitte! — Was ich kaufe, zahle ich bar!" — "...? ...? ...?"

"Da bist du erschlagen, was?! — Ich möchte Kaffee bei euch trinken — Kuchen habe ich mitgebracht —, dann werde ich erzählen."

Es geschah nach des Gastes Willen, und nach der dritten Tasse fing er an:

"Du kanntest doch meinen Onkel Herbert, wenigstens oberflächlich und aus meinen Erzählungen, weißt, welcher schmutziger Filz er gewesen ist und daß ich nie besonders gut mit ihm

stand, weißt vielleicht auch, daß ich schließlich ganz mit ihm auseinandergekommen bin, nachdem er mir vorgeworfen hatte, ich brächte es nie zu etwas, weil ich dem Zeitgeist keine Konzeptionen machte, und ich ihm dann seine 'Lüchlichkeit' unter die Nase gerieben habe, mit der er alles über Deutschland heringebrochene Unglück sich dienstbar gemacht hat und dadurch zum reichen Mann geworden ist. Er hätte sorglos leben können, wenn nur die verd. . . . Steuern nicht gewesen wären, über die er bei jeder Gelegenheit jammerte und stöhnte, das Finanzamt zöge ihm noch das Hemd vom Leibe, und er bewende nur mich, der ich in der glücklichen Lage wäre, überhaupt keine Steuern zahlen zu müssen. Dieser Reid wurde mehr und mehr zum Haß, aus dem er kein Hehl machte. Na — mir konnte das einerlei sein —, zu erwarten hatte ich ohnehin nichts von ihm! Als die Steuererschranke nun immer mehr und mehr angezogen wurde und er sich gar nicht mehr zu

helfen wußte, beehrte er einen meiner Bekannten mit seinem Vertrauen und fragte ihn um Rat, wie es denn nur andere anstellten, um sich wenigstens um einen Teil der Steuern zu drücken. Gerade hätte er wieder solch einen versch. . . . Witz von Steuererklärung bekommen, wenn er nur wußte, wie man die frizzieren könnte. Mein Freund hat ihm einen Herrn empfohlen, einen mit allen Tugenden geheften früheren Steuerbeamten, der solche Sachen so sachgemäß machte, daß seine Kunden kaum den dritten Teil der Steuern zahlten, die sie eigentlich zu entrichten hätten. Ihm natürlich mußte er reinen Wein einschenken, damit er die Geschichte richtig drehen könnte. Da war Onkel Herbert Feuer und Flamme und ging richtig auf den Leim! Wißt ihr, wohin der Schelm ihn geschickt hat? In die Privatwohnung seines Schwagers, des Vorstehers von Onkel Herberts Finanzamt, den er zuvor eingeweiht hatte! Den Rest könnt ihr euch wohl denken! Offiziell hat der Beamte von dem, was dem Privatmann anvertraut worden, keinen Gebrauch gemacht, aber die richtige Steuererklärung hat er doch in Händen gehabt und dem Drückeberger später dann tüchtig auf die Finger geguckt. Er wurde deartig gepiesackt, daß er, schon immer kränklich, weil er sich aus purem Geiz nie satt gegessen, von einer Zahlung zur andern mehr

und mehr dahinschwand und endlich dieses Steuerjammertal auf immer verließ, nicht, ohne zuvor sein Testament ungestoßen! Denn nun kommt das Heisterste an der ganzen Geschichte: Ursprünglich hatte er nämlich seine Haushälterin zur Univerfalerbin eingesetzt, nicht etwa aus Dankbarkeit für ihre jahrzehntelang geleisteten, schlecht genug bezahlten Dienste, sondern nur, weil ich die Erbschaft nicht haben sollte. Ganz zu Unrecht hielt er mich für den geheimen Urheber des ihm gespielten Streiches, und in seinem Haß gegen mich und in seiner geradezu krankhaften Abneigung gegen alles, was Steuerzahlen hieß, wußte er sich keine bessere Rache auszudenken, als mich zu seinem Erben zu machen: einmal, um mich mit der Erbschaftsteuer zu ärgern, und zugleich auch die Steuerbehörde, die von mir, als dem Neffen, weniger bekam, als von seiner alten Karoline. So gedachte er zwei Fliegen mit einem Schlag zu treffen, und würde sich natürlich sechsmal im Grabe herumdrehen, wenn er gesehen hätte, mit welchem Behagen ich einen allerdings recht erklecklichen Teil seines Geldes abgeben habe, weil mir der Rest doch noch erlaubt, mich endlich als wirklich freier, von der Fron ums tägliche Brot befreiter Schriftsteller ganz meinen Idealen zu widmen und für sie zu wirken."

Finsternisse im Jahre 1931 / Von L. W. Roose

Im laufenden Kalenderjahr finden zwei Mond- und drei Sonnenfinsternisse statt, von denen in Deutschland aber nur die Mondfinsternisse, die beide total sind, zu sehen sein werden.

Die erste Mondfinsternis ereignet sich in den Abendstunden des 2. April, das ist am Gründonnerstag. Der Frühlingsvollmond wird bei Sonnenuntergang als klare Scheibe am Osthimmel aufgehen; aber bald darauf, um 18½ Uhr, beschattet sich seine linke Seite, und immer weiter rückt dieses fahle Grau nach Westen über den ganzen Mond, der während dieser Zeit jedoch völlig sichtbar bleibt. Nach etwa einer Stunde aber verschwindet sein Oststrand ganz, und um 20¼ Uhr sehen wir statt des Vollmonds nur noch eine schmale Sichel, die aber auch bald erlischt. Nun ist der Mond vollständig in den Kernschatten getaucht und nur noch als schwach schimmernder kupferroter Kreis zu erkennen. Erst um 21¼ Uhr, also nach fast 1½ Stunden, lichtet sich seine Ostseite etwas; aber noch eine volle Stunde dauert es, bis der dunkle Kernschatten der Erde am Westrande des Mondes verschwunden ist. Nun befindet sich der triibe aussehende Mond noch im Halbschatten unseres Heimatplaneten, und erst 12 Minuten vor Mitternacht hat er sein altes, glänzendes Gesicht wieder. Fast 5½ Stunden hat die Mondfinsternis gedauert.

Wie ist nun diese Verdunklung zu erklären?

Wir wissen, daß die Erde um die Sonne, der Mond aber um die Erde läuft. Dabei gerät der Mond einmal auf die Innenseite der Erdbahn, steht also zwischen Sonne und Erde, geht dann hinter der Erde durch die Erdbahn und gelangt auf die Außenseite, wobei wir seine vollbeschienene Seite, den Vollmond, sehen, um dann vor der Erde nochmals die Erdbahn zu schneiden (letztes Viertel, abnehmender Mond) und wieder auf die Innenseite zu gelangen. Würden nun Erd- und Mondbahn genau in der gleichen Fläche liegen, müßte der Mond jedesmal bei Neumond, wenn er an der Sonne vorbeigeht, für uns Erdenbewohner die Sonne verdecken; wir hätten also alle 29½ Tage, das ist ein Mondumlauf, eine Sonnenfinsternis. Ebenso müßte 14½ Tage darauf, also bei jedem Vollmond, wenn der Mond der Sonne gegenübersteht, der Schatten der Erde auf den Mond fallen und ihn zu einer Mondfinsternis verdunkeln.

Nun läuft aber die Mondbahn zur Erdbahn etwas schräg, und die beiden Punkte, wo die Bahnen in gleicher Fläche liegen, nennt man Knoten. Diese verschieben sich dauernd, und nur wenn der Vollmond gerade im Knoten stattfindet, fällt der Erdschatten auf ihn, und wir erleben eine Mondfinsternis. Gewöhnlich aber geht der Mond etwas über oder unter dem Erdschatten vorbei, so daß dieser in den weiten Weltraum hineinragt. Mondfinsternisse gibt es nach der Berechnung der Astronomen in 18 Jahren 29 mal (Saros-Zyklus). Doch nicht immer wird der Mond wie bei dieser totalen Mondfinsternis

und der zweiten, in den Abendstunden des 26. September stattfindenden, gänzlich verfinstert, sondern manchmal ist der Vollmond noch nicht ganz im Knoten und schon ein wenig darüber hinweg, und dann wird nur sein oberer oder unterer Teil beschattet: wir haben eine teilweise oder partielle Mondfinsternis.

Die Erklärung einer Sonnenfinsternis dürfte nach den vorangegangenen Erläuterungen nicht schwer sein, und wir überlassen sie deshalb dem Leser selber. Es sei nur noch gesagt, daß nach dem Saros-Zyklus alle 18 Jahre 42 Sonnenbedeckungen durch den im Knoten stehenden Neumond vorkommen. Das sind also fast 1½ mal soviel Sonnenfinsternisse als Mondfinsternisse. Und doch sind Sonnenfinsternisse bei uns so viel seltener als Mondfinsternisse. Wie kommt das? Folgende Ausführungen sollen auch dieses aufflären: Der Mond erscheint uns Erdenbewohnern gerade so groß wie die Sonne. Doch ist er in Wirklichkeit unendlich viel kleiner und erscheint nur durch seine größere Nähe so gewaltig. Da er sogar viel kleiner als die Erde ist, fällt sein Schatten bei der Sonnenfinsternis nur als verhältnismäßig kleiner Kreis von etwa 300 Kilometer Durchmesser auf die Erde. Da sich die Erde aber dreht und die Finsternis je nach der Größe der Sonnenbedeckung längere oder kürzere Zeit dauert, so wandert der Schattenschein über einen längeren oder kürzeren Erdstrich. Und nur die Bewohner jener Gegenden erleben die Sonnenfinsternis. Die am 17. April (also 15 Tage nach unserer Mondfinsternis) stattfindende Sonnenfinsternis ist nur im westlichen China, westlichen Sibirien, nordöstlichen Rußland und im nördlichen Eismeer zu sehen. Die zweite Sonnenfinsternis, die ziemlich unbedeutend ist, da nur ein ganz kleiner Teil der Sonne verdeckt ist, ist am 12. September von Alaska bis zur Ostspitze von Asien zu sehen, die letzte, die auch nur partial ist, spielt sich im südlichen Teil von Südamerika, im südlichen Atlantischen und Stillen Ozean und im südlichen Eismeer ab. Sehr interessant ist es, daß zeitlich zwischen den beiden teilweisen Sonnenfinsternissen am 12. September und 11. Oktober die totale Mondfinsternis am 26. September stattfindet. Alle drei Finsternisse gruppieren sich also um denselben Knoten.

Sehr selten sind für einen bestimmten Ort natürlich totale Sonnenfinsternisse. In Südeuropa kann man am 11. August 1999 eine erleben, in Norddeutschland werden unsere Kindesfinder aber erst am 7. Oktober 2135 dieses seltene Schauspiel genießen können. Die letzte totale Sonnenfinsternis war in Deutschland in den Morgenstunden des 19. August 1887, die letzte ringförmige am 17. April 1912.

Die Naturvölker, die sich die wahre Ursache der Finsternis nicht erklären können, werden durch solche Ereignisse natürlich in große Aufregung versetzt, und sie versuchen durch Lärm, Tanz und Opfer die Schreckgestalten, die nach ihrem Glauben Sonne oder Mond vernichten wollen, zu vertreiben.

Nebrauer Anzeiger

Ämliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wlth. Bauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer's Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Fran Kaufmann Weiz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 50 mm breite Millimeterzeile im Kleinformat 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Atern.

N^o 39

Dienstag, den 31. März 1931.

44. Jahrgang

Die große Pause.

Der 13. Oktober, der Tag, den der Reichstag für seinen Wiederzulassungstermin festgesetzt hat, bekam schon einmal in der Lebensgeschichte dieses Parlaments Bedeutung. Der September-Reichstag trat zu seiner ersten Tagung am 13. Oktober vorigen Jahres zusammen, damals, als drei- und vierfache Schußmannsetten die Kammer mit den Reichstag absperrten, die rabaldernde Demonstrationen zurückdrängen mußten, damals, als auf der Berliner Hauptgeschäftsstraße ein Duzend Schaufenster zertrümmert wurden. In dem halben Jahr, seit jenem 13. Oktober hat sich viel in Deutschland geändert, und der Jahrestag jenes stürmischen Parlamentszulassungstermin wird den Beweis liefern können, ob die Stabilisierungsepoche, die von dem Kabinett Brüning nach den Septemberwahlen eingeleitet worden ist, andauert. Dieser parlamentslose Sommer wird kein Sommer ohne Politik sein. Zunächst freilich werden die Minister und auch die führenden Parlamentarier, die ja bei den Beratungen in der Parlamentarische Pause mit hinzugezogen werden dürften, ihren Osterurlaub antreten können. Die Kabinettsberatungen, die Reichstagsung, die nach der Verlegung des Parlaments nach Kattfanden, hatten eigentlich mehr formale Bedeutung. Der politische Osterurlaub begann tatsächlich mit dem Ausscheiden der Minister aus dem Reichstag. Nach der Rückkehr der Minister aus diesem Osterurlaub wird aber an die Aufarbeitung des politischen Sommerprogramms herangegangen werden müssen, das ziemlich umfangreich sein wird. Die Maßnahmen, die von den Innenministern der Länder mit dem Reichsinnenminister zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vorge schlagen worden sind, haben in der neuen Notverordnung des Reichspräsidenten bereits ihren Niederschlag gefunden. In der Innenpolitik wird den Hauptkomplex dieses Sommerprogramms die Neuordnung der Arbeitslosenversicherung bilden müssen, über die nun schon seit einigen Wochen ein Sachverständigenausschuß berät. Man hat Verhandlungen mit den Städten geführt, die ja durch die Entwicklung des Arbeitslosenproblems besonders belastet sind, und man wird die Schlussfolgerung aus diesen Beratungen im Laufe des Sommers zu ziehen haben, damit schon vor dem Beginn der verfallenen Arbeitslosigkeit vorbeugende Maßnahmen getroffen werden können.

Selbstverständlich wird die Entscheidung über diese Frage zusammenhängen mit der allgemeinen Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur. Das Kabinett hat durch die Übernahme der Wirtsschaften für die neuen Auftragsarbeiten, durch Maßnahmen zur Steigerung des Exports, durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das die großen Reichsbetriebe, wie Eisenbahn und Post, durchführen werden, versucht, der Arbeitslosigkeit energisch zu begegnen. Die Pläne, eine Arbeitslosenversicherung zu ermöglichen, werden nun ebenfalls in Betracht kommen. Von der Durchführung dieses ganzen Programms wird auch die Entwidlung der Steuererträge abhängen, da ja, sobald die Arbeitslosigkeit sinkt, sobald die Umsätze steigen, automatisch zunimmt die Umsatz- und die Lohnsteuer höhere Erträge liefern. Auf Grund der Erfahrungen, die man im Ausland macht, es darüber festhalten, daß die Steuererträge in der ersten Hälfte des Jahres auf ein Drittel, auf ein Viertel, auf ein Fünftel sinken, ist die Entwicklung der Steuererträge ein wichtiger Faktor bei der Beurteilung der Lage. Die Entwicklung der Steuererträge werden in der ersten Hälfte des Jahres durch die Maßnahmen der Regierung, die die Kabinettberatungen, die Reichstagsung und die Lohnsteuer höhere Erträge liefern. Auf Grund der Erfahrungen, die man im Ausland macht, es darüber festhalten, daß die Steuererträge in der ersten Hälfte des Jahres auf ein Drittel, auf ein Viertel, auf ein Fünftel sinken, ist die Entwicklung der Steuererträge ein wichtiger Faktor bei der Beurteilung der Lage.

Entwicklung der Steuererträge werden in der ersten Hälfte des Jahres durch die Maßnahmen der Regierung, die die Kabinettberatungen, die Reichstagsung und die Lohnsteuer höhere Erträge liefern. Auf Grund der Erfahrungen, die man im Ausland macht, es darüber festhalten, daß die Steuererträge in der ersten Hälfte des Jahres auf ein Drittel, auf ein Viertel, auf ein Fünftel sinken, ist die Entwicklung der Steuererträge ein wichtiger Faktor bei der Beurteilung der Lage.

colorchecker CLASSIC

Entwicklung der Steuererträge werden in der ersten Hälfte des Jahres durch die Maßnahmen der Regierung, die die Kabinettberatungen, die Reichstagsung und die Lohnsteuer höhere Erträge liefern. Auf Grund der Erfahrungen, die man im Ausland macht, es darüber festhalten, daß die Steuererträge in der ersten Hälfte des Jahres auf ein Drittel, auf ein Viertel, auf ein Fünftel sinken, ist die Entwicklung der Steuererträge ein wichtiger Faktor bei der Beurteilung der Lage.

reichlichen Zollnotvertrages ist auch bis zum Beginn der Genfer Tagungen Bewegung in die internationale Diplomatie hineingekommen.

Gegen politische Ausschreitungen.

Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten. Im Anschluß an die Konferenz der Innenminister der größeren deutschen Länder beim Reichsinnenminister Dr. Brüning, die den Zweck hatte, Maßnahmen gegen die immer mehr zunehmende politische Verheerung zu treffen, ist eine vom Reichspräsidenten unterzeichnete und vom Reichsfinanzminister Dr. Brüning und dem Reichsinnenminister Dr. Brüning gegengezeichnete Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassen worden. Der Reichstag hat vor kurzer Zeit das neue Gesetz gegen den Besitz von Hand- und Schusswaffen verabschiedet.

Zweck der Verordnung.

Die neue Notverordnung soll dazu dienen, die erforderlichen Änderungen im Verfassungsgesetz vorzunehmen, das den heutigen Zuständen im politischen Tageskampf nicht mehr entspricht. Man war sich in zuständigen Kreisen darüber klar, daß im Interesse der inneren Befriedung und auch des außerdeutschen Ansehens etwas getan werden mußte, um die in der letzten Zeit vorgekommenen für das deutsche Volk beschämenden Gewalttaten zu verhindern. Aus allen Kaiserlichen Kreisen war man an den Reichspräsidenten um Hinzubringen und auch an den Reichsinnenminister Dr. Brüning herangetreten, damit in dieser Hinsicht etwas geschähe. Deshalb ist die Notverordnung erlassen worden, von der der Reichsinnenminister die Länder-Regierungen durch ein Rundtelegramm in Kenntnis gesetzt hatte, nachdem er die Nachricht bei ihm vorgekommenen Minister im wesentlichen über deren Inhalt unterrichtet hatte und diese ihr volles Einverständnis zu den getroffenen Bestimmungen gaben.

Kulturpolitischer Frieden.

Den Termin für den Verlaß der neuen Notverordnung hat man mit Rücksicht für den jetzigen Zeitpunkt gewählt, um die das christliche Empfinden verletzenden kommunikativen Osterfesten und -sitten noch wirksam verhindern zu können. Man will durch diese „Osterbeschlüsse“ erreichen, den kulturpolitischen Frieden des deutschen Volkes sicherzustellen. Die Notverordnung soll nicht dazu dienen, eine Einschränkung der Gewissensfreiheit zu bringen, sondern jeder soll in Deutschland die Möglichkeit haben, sein religiöses Empfinden zu zeigen, sie soll vielmehr eine Bekämpfung und Beschäftigung der Religion verbinden. Wenn die Bestimmungen also einen stark erweiterten Schutz für die bestehenden Religionen und auch Religionsgesellschaften bieten, so wird sich das Reichsinnenministerium andererseits noch heute an die Episkopatkonferenzen der Bismarckgesellschaften wenden, damit diese sich mit der Reichsregierung unterziehen, und an ihr nachgeordneten Anstalten Anweisung geben, fortan auch Zustände gegen Dissidenten zu unterlassen und deren Befreiung zu achten.

Eintritt in die Versammlungsfreiheit.

Die Notverordnung zerfällt in drei Abschnitte, deren erster — darüber ist man sich auch in Regierungskreisen klar — ein wesentlicher Einritt in die Versammlungsfreiheit bedeutet. Alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel müssen spätestens 24 Stunden vorher unter Bezeichnung des Ortes, der Zeit und des Versammlungsgegenstandes bei der entsprechenden Polizeibehörde angemeldet werden muß, daß in diesen Versammlungen zum Angehören gegen Gesetze, gegen rechtsgültige Verordnungen oder Anordnungen der versammlungsmäßigen Regierung geht und deren Einrichtungen oder Vertreter böswillig verächtlich gemacht werden sollen, ebenso wenn Religionsgesellschaften beschimpft werden oder in sonstiger Weise die öffentliche Sicherheit und Ordnung in Gefahr steht.

Sehr wichtige Bestimmungen trifft der § 4.

Er wendet sich gegen die in letzter Zeit immer mehr zunehmende Unruhe der Bevölkerung von politischen Parteien auf Versammlungen, die mit aufreizenden Ansprachen und Plakaten versehen sind.

Es hat sich gezeigt, daß gerade im Anschluß an solche Fahrten der größte Teil der wilden Anhänger der radikalen Organisationen vorgekommenen Zusammenstöße stattgefunden hat. Für die Teilnahme an solchen Fahrten ist ebenfalls Gefängnisstrafe vorgesehen, die bis zu drei Monaten gehen kann, daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden, und dem Befehl des Bestrauten die Zulassung bis auf die Dauer eines Jahres entzogen werden. Gewaltsam eine solche Bestrafung für das Mitführen von Schusswaffen und eine Verurteilung anderer mit Waffen wird in der neuen Notverordnung festgelegt, und zwar bemittelt der § 5 das Strafmaß auf Gefängnis nicht unter sechs Monaten, soweit nicht durch andere Gesetze noch verschärfte Strafbestimmungen getroffen werden.

Abzeichen und Uniform.

Von besonderer Bedeutung sind dann noch die §§ 6 bis 8, nach denen für politische Vereinigungen das Tragen einheitlicher Abzeichen oder Abzeichen verboten werden kann. Das Verbot kann sich auf das Tragen bei bestimmten Ge-

legenheiten beschränken, wer eine verbotene Kleidung oder ein verbotenes Abzeichen trägt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat, wenn mildere Umstände vorliegen, mit Geldstrafe bestraft.

Druckschriften und Plakate.

Ab§ 2 der Verordnung wendet sich gegen das immer zunehmende Unruhen in der Verwendung von Flugblättern und Druckschriften, Plakate dürfen sich in Zukunft nur auf öffentliche Kundgebung sachlicher Angaben beschränken. Man will aufklären mit der Unruhe, daß Plakate in größerer Aufmachung heftigeren Inhalts die Säulen an den Straßen seien.

Wer Plakate und Flugblätter politischen Inhalts an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen anbringt, ausstellt, verbreitet oder sonst der Öffentlichkeit zugänglich macht, die nicht mindestens vierundzwanzig Stunden vorher der zuständigen Behörde zur Kenntnisnahme vorgelegt worden sind, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Druckschriften, in denen eine Kundgebung verbotener Art enthalten ist, die also Beschimpfungen der Gesetze und der Regierung enthalten, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden.

Der Strafprozeß.

Zur Aburteilung der in dieser Verordnung durch Strafe bedrohten Handlungen ist das Verfahren nach § 212 der Strafprozeßordnung auch dann zulässig, wenn der Beschuldigte sich freiwillig stellt, nach infolge einer vorläufigen Festnahme dem Gericht vorgeführt wird.

Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Maßnahmen trifft der Reichsminister des Innern. Die in Artikel 48 Absatz 2 der Reichsverfassung genannten Grundrechte werden für die Geltendmachung dieser Verordnung in dem zu ihrer Durchführung erforderlichen Umfang außer Kraft gesetzt.

Die Reichsregierung will mit diesen, teilweise drakonischen Maßnahmen, den politischen Kampf wieder in die Bahn der geistigen, nicht der handgreiflichen, Auseinandersetzung bringen.

Reichsehrenmal kommt nach Berta.

... aber auch ein Denkmal am Rhein.

Berlin, 29. März. Das Reichskabinett befaßt sich in seiner letzten Sitzung vor den Osterferien a. a. mit der Frage des Reichsehrenmals. Es wurde beschlossen, daß das Reichsehrenmal in Berta in Thüringen errichtet werden soll. Im übrigen beschloß die Kammer mit dem kleineren Vorlagen.

Zu gleicher Zeit hat es die Errichtung eines Ehrenmals für Einheit und Freiheit am Rhein ins Auge gefaßt und sich vorab, hierüber in absehbarer Zeit eine endgültige Entscheidung zu treffen. Das Reichsehrenmal wird hiernach inmitten Deutschlands seine Stätte finden, und der Rhein, der mit beachtlichen Gründen gleichfalls als Platz des Reichsehrenmals vorgeschlagen worden war, ein Ehrenmal erhalten, das seiner Bedeutung in dem Kampfe um deutsche Einheit und Freiheit entspricht.



Bölkerbund und Zollunion.

Was Genf zu dem Abkommen lag.

Genf, 29. März. In leitenden Kreisen des Bolkerbundes wird der Abschluß einer deutsch-österreichischen Zollunion entgegen der Aufnahme in der französischen und englischen Öffentlichkeit mit großer Ruhe beurteilt. Es herrscht übereinstimmend die Auffassung vor, daß nach dem offensibaren Zusammenbruch der langjährigen Verträge des Bolkerbundes, zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Verständigung der europäischen Staaten und Senkung der europäischen Zolltarife zu gelangen, das deutsch-österreichische Abkommen ein bedeutungsvoller Schritt in der vom Europa-Ausschuß und insbesondere vom Präsidenten Briand mit großem Nachdruck empfohlenen direkten Verständigung und regionalen Verständigungen zwischen den einzelnen Staaten ist.

Nach Prüfung der Lage ist man zu der Auffassung gekommen, daß für eine politische Behandlung des deutsch-österreichischen Abkommens vor dem Bolkerbundrat keine